

# GEISTLICHES FORUM KATHARINA VON SIENA GEBETSKREIS CATERINA VON SIENA

## 2. Impulsreferat zum Thema:

### **Scheitern in der Ehe und Brüche von Lebenskonzepten - Aspekte von Trost bei Caterina**

Von Prof<sup>in</sup> Irene Heise, Wien

#### **1. Wer ist Caterina und warum ist sie so bedeutsam für uns?**

Vorauszuschicken ist, dass Caterina von Siena nicht eine von vielen Heiligen und nicht so einfach in eine Reihe mit anderen, weiblichen Heiligen zu stellen ist.

Unsere **Statue** zeigt Caterina mit Kreuz und Buch als Kirchenlehrerin: *Papst Paul VI.* hat Caterina, zusammen mit *Teresa von Avila*, zur **Kirchenlehrerin** erhoben, und zwar im Jahr 1970. Sie steht damit in einer Reihe neben *Augustinus* oder *Thomas von Aquin*, aus deren Quellen sie geschöpft hat. (Als dritte Kirchenlehrerin kam dann noch etwas später *Therese von Lisieux* dazu.)

Doch damit nicht genug: *Papst Johannes Paul II.* hat Caterina 1999, zusammen mit *Birgitta von Schweden*, ihrer Zeitgenossin, und *Edith Stein* zur **Patronin Europas** erhoben. Da **einzig Caterina beide Titel** trägt, ist sie nach *Maria*, der Mutter Gottes, die höchstrangige Frau in der Kirche. Und sie ist von Seiten der Päpste gewürdigt worden wie keine zweite Frau nach Maria. Um nur einige herauszugreifen: „Hervorragendste Lehrerin der Wahrheit“, „Begnadete des Wortes und der Wissenschaft“, „Schutzengel der Kirche“, „Wunderbare Hilfe für die Kirche unserer Zeit“, „Mutter und Freundin aller, die auf dich hoffen“... Sie finden alle diese Titel neben vielen anderen in unserer neuen Litanei wieder.

Um Caterina historisch einzuordnen: Sie hat im 14. Jahrhundert gelebt (1347 - 1380) - zur Zeit der Avignon-Päpste und des Schismas. Ihren Interventionen ist es wesentlich zu verdanken, dass der Papst nach Rom zurückgekehrt ist.

Darüber hinaus sind von ihr - und das macht sie für uns geradezu atemberaubend interessant! - **außergewöhnlich dichte, ja sehr persönliche Aufzeichnungen erhalten**: Wir verdanken diese ihrem Ziehbruder (auch ihre Kindheit und Entwicklung betreffend), ihrem späteren Beichtvater, einem zweiten, penibel genauen Biographen sowie zahlreichen anderen Zeugen, die,

oft unabhängig voneinander, Berichte abgegeben haben, die keine Widersprüche aufweisen. Teilweise konnten diese Zeugen sogar noch persönlich im Rahmen des bald einsetzenden Heiligsprechungsverfahrens aussagen!

Caterina war **Laiendominikanerin** und ist, wie Jesus Christus, **nur 33 Jahre alt** geworden.

Sie hatte keinerlei Schulbildung, doch wurde ihr auf Grund ihrer übernatürlichen Weisheit eine einzigartige **Ausnahmegenehmigung** gewährt, **als Frau öffentlich zu wirken und zu predigen**. Man bedenke: Wir befinden uns im 14. Jahrhundert!

Daneben diktierte sie eine fast unglaubliche Anzahl an **Briefen** (385 sind erhalten), sowie ein Buch: Der „**Dialog von der göttlichen Vorsehung**“, in Ekstase verfasst.

Darüber hinaus besaß Caterina nachweislich die **Gaben der Heilung, der Prophetie und der Seelenschau**. Sie war eine einzigartige Erscheinung, die Scharen von Gläubigen anzog und viele zum Glauben bekehrte.

Warum ist nun Caterina so bedeutsam für **uns**? Zum ersten hat Caterina mehrmals, und zuletzt kurz vor ihrem Tod, versprochen, sie werde später, **im ewigen Leben wirksamer sein, als es ihr hier auf Erden möglich gewesen ist**. Viele vor uns haben das bereits erfahren. Freilich muss man ihr heute, mehr als 600 Jahre später, auch die reale Chance dazu einräumen, ihr einen konkreten Platz bieten!

Das möchte das „**Geistliche Forum Katharina von Siena**“: Es geht hier um eine **Förderung der mystisch-theologischen Kompetenz Caterinas** einerseits, zum anderen jedoch auch - und hier besonders - um eine **Ausschöpfung ihres Lebens, ihrer Lehre und Mystik als Orientierung, Lebenshilfe und Trost für die persönliche Lebensgestaltung, vor allem in schwierigen Lebenslagen**.

Vorausschicken darf ich, dass ich dazu die Schriften Caterinas, so weit sie mir zur Verfügung gestanden sind, in ihren neuesten Übersetzungen, sowie auch die neueren Publikationen über Caterina studiert und bearbeitet habe. Es war eine jahrelange Arbeit, da die Inhalte äußerst anspruchsvoll sind und Theologie und Mystik untrennbar miteinander verknüpft sind. Zusammengefasst ist meine gesamte Arbeit in dem Buch: **Caterina von Siena, Gebt ihnen zu ESSEN!**“ Es sind darin mehr als tausend Zitate verarbeitet.

**Zwei Begriffe** sind es, die ich Ihnen heute als Aspekte von Trost bei Caterina mitgeben möchte: Das „**liebende Verlangen**“ und der „**Heilswille Gottes im Spiegel seiner unendlichen Barmherzigkeit**“.

## 2. Das liebende Verlangen

Werfen wir erst einmal einen kurzen Blick darauf, in welcher Lebenssituation wir uns befinden. Menschen, die Brüche in ihrer Lebensbiographie erfahren müssen, bekommen besonders zu spüren, dass wir in einer Zeit leben, die überaus leistungsorientiert ist. So bemisst die Leistungsgesellschaft den Wert des Menschen nach dem positiven Gelingen seiner Lebenskonzepte. Anders ausgedrückt: Wem etwas misslingt, wer scheitert, dem wird rasch suggeriert, als Mensch weniger Wert zu haben als die Erfolgreichen. Wir alle kennen das! Und trauriger Weise bekommen wir diese Fehlhaltung auch zuweilen in der Kirche zu spüren! Wir haben sie tief verinnerlicht: Scheitern ist ein Makel, der kaum verziehen wird, der den Menschen mit einem schwarzen Punkt versieht, ihn womöglich lebenslänglich stigmatisiert. Sehr viele empfinden es so, und kirchliche Bestimmungen und Praxen scheinen dies noch zu untermauern. Und wir werden immer mutloser.

Was sagt Caterina dazu? Gleich vorweg: Bei ihr ist für eine solche Fehlhaltung kein Platz! Sie geht davon aus, dass **Leistungserfolg tatsächlich keine Bedeutung** hat. Nicht nur wenig Bedeutung, sondern KEINE! Jedes Gelingen ohne Scheitern nennt sie (ich zitiere) „ausschließlich das Werk der Gnade, das Werk der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes“ (S.139)! Was heißt das für uns? Nicht mehr und nicht weniger, als dass erstens Erfolg vor Gott keinerlei Wert hat und zweitens der Erfolgreiche sich nichts darauf einbilden kann, da ja **alles Gelingen Gnade Gottes** ist.

Diese Haltung mag uns als extrem erscheinen. Woher nimmt nun Caterina diese Einstellung? Sie geht davon aus, dass **wir Gott, trotz allen Bemühens, ohnehin nicht nützlich sein können**, auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen. Er ist allmächtig und braucht unsere Erfolge nicht! So sagt sie ganz klar: „Wir können Gott in keiner Weise nützlich sein.“ (S.132) Und in einem anderen Brief: „Bedenkt aber, dass wir Gott keinerlei Nutzen bringen, weil er unser Gott ist und uns nicht braucht!“ (S.133). Gott bemisst uns nicht nach unseren Erfolgen, unterscheidet nicht Erfolgreiche von Scheiternden. Es gibt bei ihm keine Werteskala auf Grund von Erfolgen oder Misserfolgen. Das kann für uns ein erster, großer Trost sein.

Vielleicht könnte man jetzt fragen: Wozu sich dann überhaupt noch anstrengen, wenn wir Gott ohnehin nicht nützlich sein können? Wenn es ihm egal zu sein scheint, was aus unseren Bemühungen herauskommt? Caterina bleibt die Antwort nicht schuldig und fährt fort: „Er aber möchte und erwartet von uns,

dass wir **ihn lieben**, wie er uns geliebt hat, nämlich **uneigennützig**... Wir müssen ihn ganz lauter lieben, ohne einen Blick auf unseren eigenen Vorteil, und zwar, indem **wir nicht ihm nützlich** sein sollen, was wir ja nicht können, **sondern unserem Nächsten**.“

Caterina bringt es also auf den Punkt: **auf die Liebe kommt es an!** Womit sie auf dem festesten biblischen Fundament steht, das man sich vorstellen kann: dem Hauptgebot der Liebe „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben...“ und: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mk 12,30f)!

Die Liebe ist für Caterina nicht weniger als die „**Speise der Seele**“ (S.101). Sie ist es, die Gott erwartet, er, **der selbst die unendliche Liebe IST**. Daraus folgt, dass sich unsere Sehnsucht nach Liebe auf der begrenzten Erde nie ganz erfüllen kann - nicht einmal dann, wenn wir in glücklichen Beziehungen leben! Liebe ist also **immer gepaart mit Sehnsucht**, und diese Sehnsucht nach Liebe, dieses „**liebende Verlangen**“, stellt nicht weniger als das Mark von Caterinas Mystik dar.

Die Sehnsucht nach Gott ist unendlich, „denn das unendliche Gut (Gott) will unendliches Verlangen. So ist die Seele. Weil sie unendliches Sein besitzt, hat sie auch unendliches Verlangen, und sie wird nie satt, bis sie mit dem Unendlichen vereint ist.“ (S.103). Wie groß mag unser liebendes Verlangen nach Gott, nach Einigkeit mit der Kirche, den Sakramenten, die Sehnsucht nach Versöhnung mit dem Partner/der Partnerin, den Kindern werden! Und **diese Sehnsucht** ist es, **mit der wir Gott so nahe sind!!** Näher als so Mancher, dessen Leben erfolgreicher verläuft und der positive religiöse Gefühle verspürt. Wie unbeschreiblich trostreich!

Wie denkt nun Caterina über **Schuld und Sühne** - Begriffe, die uns im Zusammenhang mit Scheitern und dem damit verbundenen Leid in der Kirche immer wieder begegnen? Da müssen wir genau hinhorchen, um Caterina richtig zu verstehen. „Das Verlangen ist das einzige Unendliche, das der Mensch Gott zu geben vermag, wie er ihm auf seine unendliche Liebe antworten kann. Die Bereitschaft, Leiden zu ertragen, gehört dazu. Doch **das Leiden ist zeitlich begrenzt**, weshalb **das sehnsüchtige Verlangen unendlich höher zu bewerten** ist.“ (S. 103). Und an anderer Stelle sagt Caterina - wir finden es sogar gleich am Anfang ihres Buches! -: „Wahre **Reue** (die aus dem Verlangen erwächst), leistet Sühne für Schuld, nicht auf Grund begrenzter Leiden, die der Mensch erdulden könnte, sondern **durch sein grenzenloses Verlangen**.“ (S.103). **Sühne hat also nur dann wirklich Sinn, wenn sie in liebendem Verlangen nach Gott und dem Heil der Mitmenschen getragen ist**. Sühne, die unnötiges Leid verursacht, das den Menschen überfordert und ihm unnötiges, als sinnlos empfundenenes Leid verursacht, vermag das Verlangen

nach Gott sogar zu zerstören.

Was für Schlüsse können wir für die Kirche daraus ziehen? Erstens dürfte es auch in der Kirche keine Bußen geben, die dazu angetan sind, das liebende Verlangen von Christen auszulöschen. Bußen sollen „**angemessen**“ (also zeitlich begrenzt, vernunftmäßig annehmbar und tragbar) sein, aber keinesfalls lebenslänglich. Und zweitens darf keinem Christen das liebende Verlangen abgesprochen werden, auch nicht jenes nach dem Empfang der Eucharistie. Das liebende Verlangen ist vielmehr zu **nähren**. Wobei bei Caterina Verlangen und Eucharistie immer zusammen gesehen werden und keine Trennung möglich ist. Diese Erkenntnis durchzieht alle ihre Werke und ihre ganze Theologie.

Für problematische Situationen haben die Amtsträger die Pflicht „**Auswege**“ zu schaffen (auch biblisch begründet: 1 Kor 10,13). So warnt Caterina in ihrer außergewöhnlichen geistlichen Autorität drei Kardinäle: „Widersteht doch nicht länger den Tränen und dem Angstschweiß, den die Diener Gottes Euretwegen vergießen... Aber wenn Ihr dieses süße, angstvolle und schmerzliche Verlangen, das sie um Euch erleiden, zurückweist, wird Euch eine noch viel härtere Strafe treffen. Fürchtet Gott und sein gerechtes Gericht!“ (S.107).

Kehren wir noch einmal zu unserem liebenden Verlangen zurück. Das Verlangen verleiht Flügel und führt, wird es genährt, zum „**immerwährenden Beten**“ (*Paulus* hat es mehrfach betont, wie etwa in 1Thess 5,17: „Betet ohne Unterlass!“): Caterina meint dazu: „Unser Verlangen soll im Glutofen der Liebe brennen... Verrichtet man in ‚ausdauernder und heiliger Sehnsucht‘ seine Arbeiten, wird daraus ‚ein immerwährendes Beten, weil dann eben diese heilige und wahre Sehnsucht im Angesicht der Liebe betet.‘“ (S.105).

In ihrer außerordentlichen mystischen Verbundenheit mit Christus schaute Caterina in einer Vision **bei Jesus selbst** das liebende Verlangen, und zwar **nach dem Heil der Menschen**, das er **von seiner Empfängnis** an im Herzen getragen hatte und beim **Letzten Abendmahl** ganz besonders zum Ausdruck gekommen war: „Er liebte also Gott und den Nächsten aufs Vollkommenste... Der Schmerz dieses Verlangens war aber das allergrößte Kreuz. (Wie sie es schaute, größer als sein tatsächliches Kreuzesleiden, Anm.) Darum sagte Christus selbst beim Mahl zu seinen Jüngern: ‚**Ich habe mich danach geseht, dieses Paschamahl mit euch zu essen** (Lk 22,15).“ (S.108)

### **3. Der Heilswille Gottes im Spiegel seiner unendlichen Barmherzigkeit**

Dem **Heilswillen Gottes** hat Caterina neben zahlreichen Briefpassagen ihr ganzes Buch „Dialog von der göttlichen Vorsehung“ gewidmet! Er ist neben dem liebenden Verlangen ein zweites Zentralthema bei Caterina. Zusammenfassend geht es Caterina darum: Gott hat in seiner **Vorsehung** den Erdkreis geschaffen, geordnet und lenkt ihn. Offenkundig wurde sein Heilswille durch die **Menschwerdung Christi und sein Erlösungswerk**. Die Antwort des Menschen kann nur das **liebende Verlangen** sein, das **sich in tätiger Nächstenliebe** manifestiert. So weit wissen wir schon Bescheid.

Menschen, deren Lebensläufe Bruchlinien aufweisen, können mit der Vorsehung Gottes in Konflikt geraten. Denn die Frage drängt sich immer wieder auf: Wieso ich? Warum lässt Gott so etwas zu? Die Frage ist verständlich, impliziert aber doch einen (wenn auch nicht eingestandenen!) Verdacht, Gott könne es mit einem doch nicht gut meinen, wenn er so ein Leid zulässt. Wobei wir bei dem Begriff der **Zulassung Gottes** angekommen sind. Caterina geht davon aus, dass - obwohl von ihm nicht gewollt - sogar **die Sünde ihren Platz im Heilsplan Gottes** hat. Auch die Sünde, mit denen Andere uns schädigen (und wir sie, auch das kommt ja vor)! **Gott lässt sie zu wie Krankheit oder Scheitern**. Eine so wichtige Erkenntnis! Warum das so ist, warum uns dieses oder jenes Leid trifft, wozu es gut ist, werden wir einst verstehen können, wenn wir im ewigen Leben angekommen sind.

Immer wieder erleben wir auch in der Kirche den leisen Verdacht, wir müssten an unseren Misserfolgen doch irgendwo **selbst Schuld** haben. Daraus resultiert unendlich viel Unbarmherzigkeit. Und, umgekehrt, die fixe Meinung bei Manchen, den wirklich „braven“ Christen könne Scheitern nicht passieren. Hinter Scheitern MÜSSE irgend ein persönlicher Makel liegen, für den der Andere (womöglich lebenslänglich) zu büßen haben soll. Völlig falsch: Gott lässt Misserfolge und Scheitern zu, auch völlig unverschuldet. Das müssen wir uns vor Augen halten. Auch darin können wir Trost finden: Wir sind vor Gott nicht chancenreicher oder -ärmer als Andere, Erfolgreichere!

Caterina findet deutliche Worte für jene, die sich an der Zulassung Gottes stoßen: „Wenn sie wirklich Mitleid und Eifer für das Heil der Seelen und für die Ehre Gottes hätten, würden sie den Weg der Liebe gehen... und wenn sie in ihrer Liebe großzügig wären und wahrhaft erleuchtet, würden sie sich über die **unterschiedlichen Weisen und Wege** freuen, die Gott mit seinen Dienern vor hat.“ (S. 284). Sie denkt hier an Jesus, der gesagt hat: „Im Haus meines Vaters

gibt es viele Wohnungen.“ (Joh 14,2): Gott führt die Menschen auf unterschiedlichen Wegen, und **Scheitern gehört dazu wie Krankheit oder sonstiges, verschuldetes oder unverschuldetes (bzw. durch Andere verschuldetes) Leid.**

**Es gilt, das Vertrauen auf den Platz und Sinn des Leides sowie das liebende Verlangen nicht zu verlieren.** Dabei tröstet Caterina: „Wenn wir sehen könnten, wie groß die Frucht ist, die aus diesem Kampf hervorgeht, so würden wir ihn alle mit Sehnsucht erwarten... Wisst ihr, wie viel Gutes aus so einem Kampf entstehen kann? In den Zeiten großer Kämpfe haben wir die Möglichkeit, uns aus der Gleichgültigkeit zu erheben.“ (S. 191) Gottes Heilswille lässt es geschehen, **dass unser Scheitern fruchtbar** wird. Manchmal dürfen wir schon hier auf Erden erkennen, wozu es gut gewesen ist. Oft bleibt es uns aber noch verborgen.

Caterina gibt uns auch die Ausrichtung an, die unser Gebet, genährt durch das liebende Verlangen, haben soll: die **Barmherzigkeit Gottes**. Auch sie nimmt bei Caterina einen hervorragenden Platz ein. Zusammenfassend könnte man sagen: Es ist überaus wichtig, das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes nicht zu verlieren! Es würde zu großer Verwirrung führen und könnte Verzweiflung zur Folge haben. Für Caterina entspricht dem Heilswillen Gottes: **Wer mehr nach der Barmherzigkeit Gottes hungert, wird auch mehr Barmherzigkeit erfahren!** Darauf dürfen wir vertrauen, sollen aber bei Gott „um Barmherzigkeit anklopfen“, nach dem Wort Jesu: „Bittet, und es wird Euch gegeben.“ (Mt 7,7). Freilich müssen wir selbst auch Barmherzigkeit üben, **unser Herz in Gottes Barmherzigkeit „ausweiten“**, wie Caterina es ausdrückt. (S.156f).

Wenn Caterina von der Barmherzigkeit Gottes spricht, führt sie auch immer wieder **anschauliche Bilder** an, wie etwa die „geöffneten Flügel der Barmherzigkeit“, mit denen Gott auf den Menschen wartet. Oder Gott als „wahrer Brunnen“ der Barmherzigkeit. „Verbergt Euch unter den Flügeln der Barmherzigkeit Gottes, denn **er ist mehr bereit zu verzeihen, als Ihr überhaupt sündigen könnt.**“ (S. 155) Welch wunderbares, trostreiches Wort!

Die Barmherzigkeit Gottes muss in der Kirche ihren Niederschlag finden. Sie fordert Caterina von den Hirten der Kirche, dem Papst, den Bischöfen und Priestern ihren „Schäfchen“ gegenüber unermüdlich ein! So fleht sie Papst Gregor XI: an: „Habt **Erbarmen mit den süßen und liebenden Wünschen**, die für Euch und die heilige Kirche unter ständigen Tränen und Gebeten

dargebracht werden! Behandelt sie bitte nicht mit Gleichgültigkeit, sondern sorgfältig.“ (S. 171). Und später schreibt sie: „Nehmt doch Eure Kinder wieder

auf... Es wird keine Schande sein, wenn Ihr Euch versöhnend herabbeugt...“ (ebd). Wieder anderswo heißt es: „Erwartet von einem Kranken nur das, was er geben kann“, wobei sie im historischen Kontext unter den „Kranken“ besonders Christen versteht, die sich vom Papst abgewendet und dem Gegenpapst zugewendet haben. (S. 173). Später schreibt sie nochmals: „Eure Kinder... ersuchen Euch um das Öl der Barmherzigkeit... Ach, so schaut doch darüber hinweg! Versagt mir nicht die Brotsamen, die ich für Eure Kinder erbitte!“ (ebd.).

Ziehen wir den Schluss: Gottes Vorsehung kann nicht fehlschlagen, der Mensch vermag sich seinem Heilswillen voll anzuvertrauen, er kann etwas riskieren, auch auf die Gefahr hin, dass er scheitern könnte. Und er sollte darauf vertrauen können, dass die Kirche diese Haltung immer mitvollzieht und „Auswege“ für Neubeginne schafft.

Schließen wir dieses Anliegen ins Gebet ein!